

Was bleibt von der Expo 2000?

Es gab im **VORFELD VIEL KRITIK** an der Großveranstaltung in Hannover. Bei einer Debatte im Schloss Herrenhausen 25 Jahre danach waren sich die Teilnehmer jetzt aber einig: Die erste Weltausstellung neuen Typs hat weltweit Akzente gesetzt.

HANNOVER. Was ist im Alltagsgedächtnis geblieben von der bislang einzigen deutschen Weltausstellung, der Expo 2000 in Hannover? Bei Hannoveranern bestenfalls eine folkloristische Erinnerung an Kinoabende an der Expo-Plaza und Gondelfahrten über das Ostgelände mit seinen Nationenpavillons. Dazu viel Gemecker über mangelnde Nachnutzung, hohe Kosten und geringe Besucherzahlen.

War die Expo also ein Flop? „Nein“, widersprach die damalige Bundesbildungsministerin Edelgard Bulmahn (SPD) jetzt engagiert in einer Diskussionsrunde zum bevorstehenden Ju-

biläum. Es sei die erste Expo neuen Typs gewesen, bei der erfolgreich all die Themen diskutiert worden seien, die bis heute aktuell seien – von Ressourcenschutz über Nachhaltigkeit bis zu Fragen des weltweiten Miteinanders. „Wir haben einen globalen Diskussionsraum geschaffen“, sagte Bulmahn.

EXPO 2000: WEGWEISENDE LÖSUNGEN AUS HANNOVER

Mehr als 100 Interessierte sind der Einladung von Volkswagenstiftung und NDR-Info ins Schloss Herrenhausen gefolgt, wo zwei Stunden lang um die Deutung

des Großereignisses gerungen wurde. Unter anderem diskutierten mit Bulmahn Hannovers damalige Stadtbaurätin Uta Boockhoff-Gries und der Philosoph Peter Steiner, der das „Haus der weltweiten Projekte“ auf der Expo kuratiert hatte.

„Es war die erste Expo mit dem Thema Nachhaltigkeit“, erinnerte Boockhoff-Gries. Und auch wenn man leider weltweit „nicht viel weitergekommen“ sei bei vielen drängenden Menschheitsfragen wie Bodenmanagement, Wasserhaushalt und Energieverbrauch, so habe Hannover doch „wegweisende“ Lösungen aufgezeigt – etwa mit der für damalige Zeiten enorm fortschrittlichen Expo-Siedlungsentwicklung am Kronsberg.

EXPO FÜR HANNOVER EIN ERFOLG

Philosoph Steiner verwies auf den internationalen Effekt der Expo. Erstmals habe es den Anspruch gegeben, nicht nur eigene Leistungen zu zeigen, sondern den Blick für weltweite Ansätze zu weiten. Dank neuwissenschaftlicher Netzwerke habe man „plötzlich Lösungen von indigenen Völkern zur Kenntnis genommen“, sagte Steiner. Etwa die alten Kulturtechniken, mit der in Chile der Nebel zur Bewässerung in der Landwirtschaft genutzt werde. Oder in Brasilien, wo ein Projekt zur Nutzung von Abfall ins Leben gerufen wurde, das heute noch existiere.

Dass die Expo für Hannover ein Erfolg war, ist heute nahezu unumstritten. Im Jahrzehnt nach der deutschen Vereinigung, in dem fast sämtliche Bundesförderung in den Osten floss, profitierte Hannovers Infrastruktur von einem Milliardensegn.

BAHNHOF, WOHNUNGEN, PFERDETURM: ALLES WURDE FERTIG

Und der Druck der internationalen Aufmerksamkeit hat dazu geführt, dass tatsächlich alles



Lange Warteschlangen bildeten sich bei der EXPO 2000 vor dem Pavillon der Niederlande.

Foto: Rainer Dröse

fertig wurde. 3000 Wohnungen am Kronsberg wurden pünktlich bezogen. Die S-Bahn wurde zur Expo initiiert, eine neue Stadtbahntrasse zum Ostgelände gebaut, die stauträchtige Pferdeturmkreuzung mit der Schnellweg-Unterführung entzerrt.

Und wie das bei bevorstehenden Großereignissen so ist: Sogar der neue Ernst-August-Platz vor dem Hauptbahnhof wurde auf den letzten Drücker vollendet, wie Boockhoff-Gries erinnerte: „Der damalige Bundeskanzler Gerhard Schröder und Bahnchef Hartmut Mehndorn haben ihn pünktlich eröffnet, aber wir haben in der Nacht vorher noch kräftig aufgeräumt.“

ZU WENIGE BESUCHER? ZU VIEL MINUS?

Mehr als 18 Millionen Besucherinnen und Besucher zählte die Expo schließlich. Doch irgendwer hatte vorher 40 Millionen prognostiziert. „Alle hielten die Zahl für völlig falsch“, schimpfte Bulmahn: „Realistisch waren 20 Millionen, und die wurden fast erreicht.“ Trotzdem blieb, befeuert von Medienberichten aus Hamburg und München, stets

ein Gefühl des Scheiterns. Ebenso beim Geld. Offenbar hatte das Management frühzeitig die Hoffnung geweckt, man werde das Großevent kostendeckend abwickeln. Dann aber hatte die Expo laut Rechnungshof umgerechnet gut eine Milliarde Euro Zuschussbedarf. „Es war doch jedem klar, dass solche Veranstaltungen nicht über Eintrittspreise und Lizenzen erwirtschaftet werden können“, ärgerte

sich Bulmahn. Vielmehr sei die Weltausstellung „ein Gewinn nicht nur für Hannover, sondern für Deutschland“ gewesen: „Wir waren der Ort, wo über Lösungen nachgedacht wurde.“

AGENDA21 ALS HANDLUNGSANWEISUNG

Bildreich schilderte Kurator Steiner, wie man damals mit dem Motto „Mensch – Natur – Tech-

nik – eine neue Welt entsteht“ Impulse zu Klimaschutz und Nachhaltigkeit habe setzen wollen. „Alles basierte auf Vorausagen“, sagte Steiner. Seit dem Club of Rome seien die Probleme benannt, und „die Agenda21, beschlossen 1992 beim Rio-Gipfel, wurde quasi zur Handlungsanweisung“. Deshalb auch das Ziel, möglichst alles zur Expo Gebaute nachzu-

nutzen. Dieser hohe Anspruch wurde zum kommunikativen Verhängnis, weil die Weltwirtschaftskrise die Vermarktung auf dem Ostgelände mit seinen Nationenpavillons lahm ließ. In Wahrheit war das zwar nur der kleinste Teil, wenn auch öffentlich stark beachtet.

„Mit unserem Konzept, für die Expo das Messegelände zu modernisieren, hatten wir ja ohnehin zwei Drittel der Nachnutzung in der Tasche“, sagte Boockhoff-Gries.

„Ich kenne keine Expo, bei der es jemals solch eine große Nachnutzung gab“, sagte Bulmahn und verwahrte sich gegen das Schlechtreden: „Man muss die Debatte auf die Füße stellen.“



Podiumsgespräch zum Thema „25 Jahre EXPO 2000 – Macher, Meinungen, Meilensteine“ im Schloss Herrenhausen mit von links: Ulrike Heckmann (Moderatorin NDR Info), Uta Boockhoff-Gries (ehemalige Stadtbaurätin), Dr. Peter Steiner (Philosoph), Edelgard Bulmahn (ehemalige Bundesministerin für Bildung und Forschung) und Henning Wehmeyer (Vorstand bei Global Goals Berlin/Expo 2035). Foto: Jonas Dengler

Villa Seligmann: Musikhochschule zieht aus, Veranstaltungszentrum bleibt

Das Europäische Zentrum für jüdische Musik verlässt die Villa Seligmann. Diese beherbergt fortan nur noch eine Institution, die sich mit jüdischer Musik und Kultur befasst.

HANNOVER. Das Europäische Zentrum für jüdische Musik zieht aus der Villa Seligmann aus. Das Institut der Musikhochschule hat bislang im nicht öffentlich zugänglichen Dachgeschoss des Gebäudes an der Hohenzollernstraße residiert. Aber im Veranstaltungszentrum in den repräsentativen Räumen im Erdgeschoss und im ersten Stock der Villa wird es weiter wie bisher Konzerte, Lesungen und Ausstellungen geben.

Die bisherige Nähe der beiden verschiedenen Institutionen hat historische Gründe: Andor Iszák, der Gründer der Villa Seligmann als Veranstaltungsort für jüdische Musik, war zugleich als Hochschulprofessor Direktor des Europäischen Zentrums für jüdische Musik. Nach seiner Pensionierung wurde Sarah Ross 2015 als Professorin für jüdische Musikstudien an der Musikhochschule neue Direktorin des Instituts. 2018 übernahm Eliah Sakakushev von Bismarck von Iszák die Position des geschäftsführenden Direktors an der Villa Seligmann.



Sarah Ross und Eliah Sakakushev von Bismarck wollen weiter wie bisher für gelegentliche Projekte zusammenarbeiten. Die räumliche Trennung werde uns, so Ross, inhaltlich nicht auseinanderbringen. Foto: Katrin Kutter

BREITES SPEKTRUM VON VERANSTALTUNGEN

Sakakushev von Bismarck und Ross wollen weiter wie bisher für gelegentliche Projekte zusammenarbeiten: „Die räumliche Trennung wird uns inhaltlich nicht auseinanderbringen“, sagt Sakakushev von Bismarck.

Ross und ihr Institut ziehen jetzt zu den anderen musikwissenschaftlichen Abteilungen der Hochschule. So werden lange Wege für die Studierenden vermieden.

In der Villa sucht man derzeit neue Interessenten für die Büroräume im Dachgeschoss, die künftig zu marktüblichen Prei-

sen vermietet werden sollen. Die Hochschule hatte günstige Sonderkonditionen erhalten. Eigentümer des Gebäudes ist die Siegmund-Seligmann-Stiftung, die auch Träger des Veranstaltungszentrums ist.

Das Museum der Villa Seligmann entwickelt sich derweil immer weiter. Bei Andor Iszák lag der Fokus vor allem auf synagogaler Musik. Sakakushev von Bismarck hat seither nicht nur das musikalische Spektrum deutlich erweitert.

Derzeit ist in der Villa eine Ausstellung des Bremer Künstlers Akiva Roszkowski zu sehen. Die Schau „Hebräische Kalligrafie“ präsentiert künstlerisch-kalligrafisch gestaltete Psalmen und Gebetstexte. Die Freiheiten, die er sich in diesen Arbeiten nimmt, hat Roszkowski in seiner Haupttätigkeit nicht: Der 34-Jährige absolviert gerade in Hamburg eine Ausbildung zum Toraschreiber.

Die Ausstellung in der Villa Seligmann, Hohenzollernstraße 39, ist bis zum 15. September montags und mittwochs von 10 bis 17 Uhr zu sehen.

KunstFestSpiele Tag

So 01.06.

**Programm für Jung & Alt:
spielerisch, dynamisch, berührend**

**11:00 – 21:00 / rund um die Herrenhäuser Gärten
5 Euro pro Veranstaltung**

**Programm und Tickets unter
www.kunstfestspiele.de**

**KUNSTFESTSPIELE
HERRENHAUSEN**

**22.05. BIS
08.06.2025**

14000901_002625

Newsrush *am* Raschplatz.

**Ihr 5in5 Newsletter –
5 Themen in 5 Minuten.**
Ihr tägliches Newsupdate mit
den wichtigsten aktuellen Themen.
Jetzt kostenlos anmelden.

NP

Partner im RedaktionsNetzwerk Deutschland

13169901_002625